



Rundbrief *aus der* **Gedenkstätte**



Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.

www.thaelmann-gedenkstaette.de

Ausstellung in der Gedenkstätte: VOR 80 JAHREN- MILLIONEN STANDEN HINTER IHM

*Die fünf Fragen:
Wie, Wann, Wer,
Warum, Weshalb.
Diese fünf Fragen
ergeben sich immer
wenn man in
der deutschen
Geschichte forscht.*

Vor 80 Jahren

so heißt die neue Ausstellung in der Gedenkstätte Ernst Thälmann, doch der Titel wäre eigentlich falsch, wenn da nicht der Untertitel wäre, der da heißt Millionen standen hinter ihm.

Die Fotomontage von John Heartfield ist nicht der Anfang, sie wurde erst 1935 veröffentlicht.



Doch die Beziehungen von Adolf Hitler und seinen Mannen zur Deutschen Wirtschaft fingen viel früher an.

Der Anfang des Faschismus wird immer wieder mit 1933 betitelt, aber gleich nach dem ersten Weltkrieg wurden Kontakte geknüpft.

In der Ausstellung ist zu sehen, dass 1921 Hitler in den Gaststätten und Veranstaltungshallen in München große Reden schwang, wie zum Beispiel im Bürgerbräukeller.

Die Großen der Wirtschaft schickten ihre Leute, schnell wurden er und seine Ideen für gut befunden.

Dass man ihn wegen eines Putsches in München vor Gericht stellte, störte die Wirtschaftsbosse nicht sehr. Die Worte Ausrottung des Marxismus, Zerschlagung der Gewerkschaften, und das Unterlaufen des Versailler Vertrages fanden früh Anklang bei Thyssen, Krupp und Co. Man dachte an Gewinne, an Erzvorkommen, man dachte wieder an einen neuen Krieg.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2

INHALT

Seite 2

Über die Ausstellung

Seite 3

In eigener Sache

Seite 4 & 5

Besuch in der
Gedenkstätte mit
Hafenrundfahrt

Seite 6 & 7

Porträt: Wolf Hoffmann, ein
antifaschistischer
Seemann aus Wien

Seite 8

Spurensuche in der GET,
eine Lesung

Seite 9

Bericht: Schneebälle gegen
Nazis
Film: Streik im Hafen

Seite 10

Gedenkveranstaltung
im Ehrenhain

Seite 11

Gedenken am Höltigbaum
in Rahlstedt

Seite 12

Termine

Kontakt zur Gedenkstätte:
Impressum
Adresse
Öffnungszeiten



Fotos / GET

Das Buch „Mein Kampf“ besagte alles, doch wie in der Ausstellung zu sehen ist, wurde das Buch und sein Verfasser von vielen nicht ernst genommen. Die Hapag Loyd Gesellschaft nahm ihn ernst, unterstützte die Nationalsozialisten schon 1929 massiv mit Geldern, Anfang 1933 saßen im Aufsichtsrat Hitlers Leute.

Goebbels sagte, die Gelder der Wirtschaft flossen mehr als wir erwartet haben.

Vor 1933 schlugen die SA Truppen schon viele Kommunisten auf der Straße tot. Als die Nazis 1933 an der Macht waren, schalteten sie alles aus was sie störte, Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen, Gewerkschaften, linke Zeitungen und so weiter.

Und das war den Herren Thyssen, Blohm und Voss, Krupp, von Bohlen und Halbach, Reemtsma, u.a. das Wichtigste.

Denn es ging um Gewinne, egal womit sie gemacht wurden.

Es begann mit der Ausplünderung jüdischer Banken und Flüchtlingen, dann kam die Ausplünderung anderer Länder, wie ihrer Kunstschatze, wie die Erzvorkommen in der Sowjetunion und der Getreidevorkommen, und endete mit den Gewinnen durch die Zwangsarbeit der KZ Häftlinge, sowie deren Verwertung bis hin zu ihren Goldzähnen.

Durch Krieg machten sie damals Gewinne und nach 1945 waren es dieselben Leute wie vor 1945.

Über 65 Jahre Gewinne durch Verkauf von Kriegsmaterial in alle Welt.

Heute, 2013, sind wir wieder mit dabei, es ist wieder Krieg von Afghanistan bis nach Mali.

Nicht mehr die selben Verbrecher aus Industrie und Wirtschaft, aber die gleichen Firmen. Nein es fing nicht 1933 an und es hörte nicht 1945 auf.

Dieser Tage hörten wir in den Nachrichten von einem Politiker, es ging um den Einsatz von unbenannten Drohnen: „Das gezielte Töten mit Drohnen wäre „humaner“.

Gedenktafeln, Friedhöfe, Bücher, Auszeichnungen, alles das ist wichtig, aber die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen wird nie abgeschlossen sein, solange die fünf Fragen nicht beantwortet sind und an die Öffentlichkeit kommen.

Wie kam Hitler an die Macht,
Wer profitierte davon,
Wann fing es an,
Warum hielt ihn keiner auf,
Weshalb wurden die Geldgeber nie zur Rechenschaft gezogen.
Und zuguterletzt :
Wie konnten sie nach 1945 wieder so weit kommen.

L. Sukowski

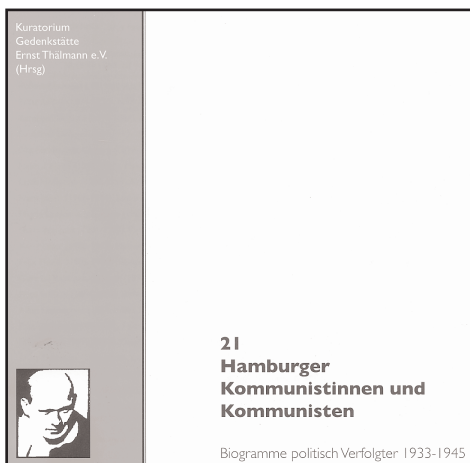
Die Ausstellung zum 80. Jahrestag der Machtübertragung auf Adolf Hitler ist vom 3. Februar bis 19. April 2013 in der Gedenkstätte zu sehen



Fotos / GET

HAMBURGER LEBENSÄUFE

21 Hamburger Kommunistinnen und Kommunisten Biogramme politisch verfolgter 1933 - 1945



Anlässlich des
40. Jubiläums der
Gedenkstätte
Ernst Thälmann
im August 2009
veröffentlicht.

Die Biogramme wurden
von Ursel Hochmuth,
Hans Joachim Meyer,
Uwe Scheer und
Ewald Stiefvater
erarbeitet

Die Broschüre ist für 3,50 €
über die Gedenkstätte zu beziehen



In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

Da sind wir aber immer noch, so heißt der Text eines Liedes der Gruppe "Oktoberclub", und so möchte ich diesmal beginnen.

Ein weiteres Jahr ist es gelungen unsere Gedenkstätte, an ihrem historischen Ort am Ernst Thälmann Platz in Hamburg Eppendorf, zu erhalten.

Das war auch in diesem Jahr keine leichte Aufgabe, denn die Kosten für unsere Gedenkstätte steigen Jahr für Jahr.

Das ist natürlich nichts Neues und in unserer Zeit schon fast überall zu spüren.

Auch wenn viele unserer Spenderinnen und Spender dies am eigenen Leib erfahren müssen, so ist manchmal immer noch einer oder mehrere Euro für uns übriggeblieben.

Ich danke allen Spenderinnen und Spendern die uns auch im vergangenen Jahr nicht vergessen haben.

Und hoffe auch in diesem Jahr dass ihr uns nicht vergesst!

Auch den Besucherinnen und Besuchern möchte ich meinen Dank aussprechen und hoffen, dass wir in der Gedenkstätte alle Fragen, soweit es uns möglich war, beantworten konnten. Es ist nicht einfach, mit den geringen finanziellen Mitteln der immer stärker werdenden Geschichtsumschreibung, dem Verschweigen oder dem Herabwürdigen des antifaschistischen Widerstands entgegenzuwirken.

Durch das in unserer Gedenkstätte vorhandene Archiv, mit den Hunderten von Büchern, den Berichten von Zeitzeugen, Gestapo- und Prozessakten, Bürgerschaftsprotokollen beginnend im Jahr 1863 haben wir diese Möglichkeit.

Viele Studenten und Schüler, aber auch Menschen, die nach ihren während der Zeit des Faschismus verschwundenen Angehörigen oder Fakten und Material für die Verlegung von Stolpersteinen bzw. die Herausgabe von Stolpersteinbüchern der Landeszentralen für politische Bildung suchen.

Auch mit unserer Teilnahme an den Veranstaltungen im zurückliegenden Jahr, zum Beispiel an der Ehrung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Berlin, mit unserem, schon traditionellen Informationsstand vor der Gedenkstätte der Sozialisten, der Teilnahme an den Ostermärschen der Friedensbewegung in Wedel und in Hamburg, am 1. und 8. Mai, der Teilnahme von Mitgliedern unseres Kuratoriums am Heideruh- und Methfessel-Fest, zeigten wir durch unsere Präsenz unseren aktiven Beitrag am Kampf für Frieden und gegen Neofaschismus und Krieg.

Auch im Jahr 2013 werden wir unseren Kampf in diesem Sinne fortsetzen.

Wir waren in Berlin bei der Ehrung für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht dabei, am 30. Januar haben wir, gemeinsam mit anderen Organisationen, die Hamburger Widerstandskämpfer im Ehrenhain auf dem Ohlsdorfer Friedhof geehrt, und diesen 80. Jahrestag der Machtübertragung zu einer Veranstaltung gegen Neofaschismus und Krieg gestaltet.

Am 3. Februar haben wir die Ausstellung zum 80. Jahrestag der Machtübertragung mit Hintergrundmaterial aus unserem Archiv und anderen Quellen, im Rahmen unseres schon traditionellen Neujahrsempfang, eröffnet. Am 10. Februar fand im Rahmen der „Woche des Gedenkens“ eine eindrucksvolle, erschütternde Lesung, mit dem Titel „Unsere Tante Annusch“, Spurensuche, einer Angehörigen eines Euthanasieopfers statt.

Lisa Sukowski berichtete über den Lebensweg ihrer Großtante Johanna, genannt „Tante Annusch“, wir, die Zuhörer wurden zurückversetzt in eine Zeit von Armut, Krankheit und Leid.

Zur Jahrhundertwende, Anfang des 20. Jahrhunderts so erlebten wir mit, wie die aus 15 Kindern bestehende Familie sich behaupten musste.

Johanna wurde schon früh dazu gebracht, Schmiere zu stehen wenn die anderen Kohlen klauten (organisierten).

Kleine Diebstähle gehörten dazu, um die Familie über Wasser zu halten.

Auch später als sie verheiratet war hörten die Schicksalsschläge nicht auf, ihr Mann fiel im ersten Weltkrieg.

Sie war wieder auf sich gestellt, in der Zwischenzeit wurden ihre Töchter geboren.

Aufenthalte in verschiedenen Haftanstalten, mit unterschiedlichen Urteilen, immer zurückzuführen auf wirtschaftliche Not waren ein Großteil ihres Lebens. Die schönsten Erlebnisse hatte sie wenn sie mit ihren Kindern zusammen war. Dann schien auch für sie kurzzeitig die Sonne.

Ihr Leidensweg führte über das Polizeigefängnis Hamburg- Fuhlsbüttel, Lübeck-Lauerhof, ins Zuchthaus Kiel, KZ Moringen, dann nach KZ Lichtenburg und von da aus ins KZ Ravensbrück, um dann mit einem Transport in die „Heil- und Pflegeanstalt“ Bernburg gebracht zu werden, wo sie sofort nach der Ankunft vergast wurde.

Lisa berichtete, dass sie am Anfang nur durch den Bericht ihres verstorbenen Vaters auf die Geschichte aufmerksam wurde, und sie eine Anfrage an die Zentrale Suchdienststelle des Roten Kreuz stellte. Bericht Seite 8



**Eberhard Czichon / Heinz Marohn
unter Mitwirkung
von Ralph Dobrawa**

**2 Bände im Schuber,
1184 Seiten
Verlag Wiljo Heinen
32,00 EUR**

Erhältlich über den Buchhandel oder in der
Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. Hamburg



Ein Novemberbesuch in der Gedenkstätte mit informativer Hafenrundfahrt

Fotos / GET

Trotz trüben Novemberwetters ließen sich 15 Genossen der Linkspartei aus Altlandsberg nicht davon abhalten am 3.11 die Gedenkstätte von Ernst Thälmann zu besuchen.

Immer wieder sind „Erstbesucher“ der Gedenkstätte im ehemaligen Wohnhaus von Teddy überrascht über die Vielzahl der Exponate und den Aufbau der Ausstellung.

Der 1. Vorsitzende des Kuratoriums, Hein, wies noch mal eindringlich auf den jahrzehntelangen Überlebenskampf für die Gedenkstätte hin. Man muss schon sagen, dass selbstverständlich keinerlei Gelder von staatlicher Seite zum Erhalt der Gedenkstätte bereitgestellt werden. Die Mitglieder der Gedenkstätte gleichen dies durch selbstlosen Dauereinsatz aus.

Freunde der deutschen Arbeiterbewegung sind aber nichts desto trotz aufgefordert, diese mittlerweile einzige Gedenkstätte für Ernst Thälmann und Genossen mit Spenden zu unterstützen.

Gut gestärkt mit Kartoffelsalat und Würstchen zog unsere Gruppe dann Richtung Hamburger Hafen und enterte eine Barkasse um u.a. auf einer Hafenrundfahrt etwas über Historie und Widerstand der Hafenarbeiter zu erfahren. Los ging es im Binnenhafen, gegenüber der Speicherstadt.

Die Speicherstadt entstand 1888 und hatte die massive Vertreibung aus diesem ehemaligen Wohngebiet der Arbeiter in Randgebiete der Stadt zur Folge. Die sich ständig verschärfende Ausbeutung der Hafenarbeiter führte 1896 zum Hamburger Hafenarbeiterstreik.

Er ging zwar nach 11 Wochen verloren, stärkte aber die gewerkschaftliche Organisation und hatte prägenden Charakter für das Klassenbewusstsein.

Noch vor dem 1. Weltkrieg zeigte die mittlerweile internationale Vernetzung der Hafenarbeiter und Seeleute ihre Stärke.

Am 14. Juni 1911 begann ein europaweiter Arbeitskampf der Seeleute und Hafenarbeiter. Diese internationale Aktion war ein großer Erfolg. Die Internationale Transportarbeiter Föderation (ITF) war federführend und demonstrierte, was internationale Solidarität bewirken kann.

Nach der Machtübergabe an die Nazis 1933 formierte sich sofort der internationale Widerstand im Hamburger Hafen. Kommunisten waren, man muß schon sagen wie immer, an vorderster Front.

Spitzel und Verrat lieferten jedoch viele dieser Kämpfer an die Henker der Nazis aus. Viele Kommunisten aus der ISH kämpften jedoch in den Reihen der Internationalen Transportarbeiter Föderation weiter und halfen das internationale Widerstandsnetz mit zu knüpfen.

Die Zentralen des Widerstands waren außerhalb des faschistischen Machtbereichs in Amsterdam und Antwerpen. Von dort aus hielt man Verbindung zu den ca. 100 illegalen Widerstandsgruppen der Transportarbeiter im Nazireich. Die Versorgung der Gruppen mit Material erfolgte durch Seeleute. Die enge Verbindung der Seeleute mit den illegalen Hafenarbeitergruppen in Hamburg ermöglichte im Jahr 1936 die umfangreiche Kontrolle der Ausfuhren von Waffen an die Franco-Faschisten.

Weiter Seite 5



An dieser Stelle möchten wir uns bei
allen Spenderinnen und
Spendern bedanken, die durch ihre
Unterstützung den Erhalt und die
Weiterführung der
Gedenkstätte Ernst Thälmann
ermöglichen, und damit einen
wichtigen Beitrag zur
antifaschistischen Kultur
in Hamburg leisten



Ich möchte zum Erhalt der
Gedenkstätte beitragen
und Mitglied des
Fördervereins werden

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____



Meinen Beitrag zahle Ich:

monatlich ☐

vierteljährlich ☐

halbjährlich ☐

jährlich ☐

Mindestbeitrag 5€
(möglichst per Dauerauftrag)
Kontoverbindung und Adresse
auf Seite 8

Hamburg war damals der sogenannte „Kriegshafen Francos“. Die Erkenntnisse von Waffenlieferungen wurde den illegalen Kämpfern der ITF mitgeteilt und so konnten u.a. Sabotagemassnahmen eingeleitet werden, Die geheime Verladung und Einschiffung der Legion Condor blieb so nicht lange geheim.

Es kam vor, dass Hafentarbeiter Waffenkisten mit dem Ruf „Für Teddy“ über Bord schmissen.

Über die internationale Hafentarbeitergewerkschaft erhielt z.B. die republikanische Regierung in Madrid den verbürgten Hinweis, dass das Schiff der Deutschen Afrika Linie, die „USARAMO“ mit Waffen und Personal an Bord zur Unterstützung Francos unterwegs sei.

Der Kreuzer „JAIME I“ erhielt aus Madrid Order, den deutschen Dampfer abzufangen. Leider kam der Kreuzer eine Stunde zu spät. Der Nazidampfer konnte unbehelligt in die Bucht von Cadix einlaufen. Die Mordbanditen der Legion Condor konnten ihre „Arbeit“ aufnehmen und die Menschen in Guernica und anderen spanischen Städten abschlachten.

Unsere Gäste aus Brandenburg erfuhren noch einiges über die Aktivität z.B. der Widerstandsgruppe um Dagobert Biermann und gedachten vor Blohm & Voss im Elbstrom der ermordeten 11 Arbeiter alleine nur von dieser Werft. Viele mutige Werftarbeiter verübten zusammen mit Zwangsarbeitern Sabotage.

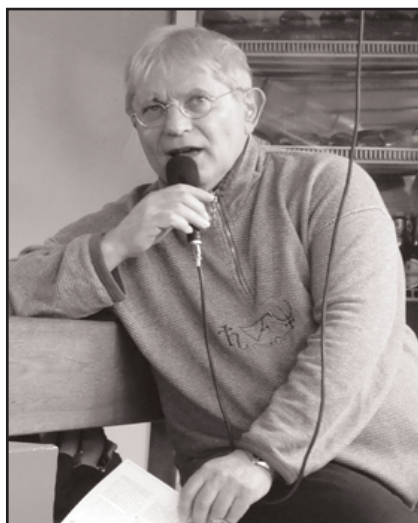
Es wurde an dieser Stelle auf die enormen Rüstungsausgaben unter den Nazis verwiesen, so betrug der Marinegesamthaushalt des Jahres 1939 gegenüber 1932 mehr als das Zwölfwache.

Ein Bombengeschäft für die Herren Thyssen, Krupp und Co., damals wie heute, denn auch heute liegen wieder Kriegsschiffe an den Ausrüstungskais.

Im Hafenbecken des sogenannten „Kaiser-Wilhelm-Hafens“ (!) wurde an die Odyssee der „St. Louis“ erinnert. 937 jüdische Passagiere fuhren von hier aus am 13.5.39 Richtung Kuba um dort die Einreisegenehmigung für die USA abzuwarten. 23 konnten in Havanna an Land, mehr nicht.



Trotz trüben Novemberwetters ließen sich 15 Genossinnen und Genossen der Linkspartei aus Altlandsberg nicht davon abhalten am 3.11.2012 die Gedenkstätte Ernst Thälmann zu besuchen.



Fotos / GET



Die USA wiesen das vor Florida kreuzende Schiff ab. Die Passagiere gerieten in Panik und drohten mit Massenselbstmord bei Rückkehr in das Land der Henker. Durch persönlichen Einsatz des Kapitäns konnte Antwerpen angelaufen werden und die Passagiere von Bord gehen.

Aber auch die Aktualität kam auf dieser Hafenrundfahrt nicht zu kurz.

Beim Einlaufen in den Waltershofer Containerhafen konnte sich jeder von den gigantischen Dimensionen der dort liegenden Containerschiffe überzeugen. Und der Kampf der Hafentarbeiter und Seeleute geht weiter, ob nun Billigflaggenkampagne oder Widerstand gegen das Port Package.

All diese Angriffe der Kapitaleigner zielen nur auf mehr Ausbeutung der Ware Arbeitskraft.

Durch ihre internationale Solidarität konnten die Seeleute und Hafentarbeiter viele dieser Maßnahmen einschränken oder sogar verhindern. Man ist sich der eigenen Stärke noch bewußt.

In Auckland, San Francisco, Hamburg, Rotterdam oder Antwerpen, die Internationale der Transportarbeiter kämpft solidarisch und gemeinsam. Eine Woche keine Be- und Entladung der Schiffe würde die Wirtschaft zum Erliegen bringen.

Auf der Rückfahrt Richtung Binnenhafen konnten wir auf einem riesigen Transparent an den ehemaligen besetzten Häusern der Hafenstraße lesen: „Die Krise heißt Kapitalismus, heißt Krieg“.

Dem ist nichts hinzu zu fügen. Über das Erlebte und die vielen Eindrücke wurde sich im Anschluß an die Hafenrundfahrt noch ausführlich in einem portugiesischen Restaurant am Hafen ausgetauscht.

Die Gedenkstätte freut sich jederzeit auch andere Interessierte auf diese Tour mitnehmen zu können.

Bericht: Hein und Reinhardt, Fotos: Lisa, Hein+ Besucher



Wolf Hoffmann

Fotos / GET

Wolf Hoffmann, ein antifaschistischer Seemann aus Wien

Im Sommer 1929 fasste der siebzehnjährige Advokatensohn den Entschluss, sein wohlbestalltes Elternhaus in Wien zu verlassen und sein Glück in der Welt zu versuchen. Das war für die Eltern ein schmerzlicher Augenblick; die Mutter saß stundenlang am Fenster und schaute dahin, wo der Sohn, wenn die Not ihn dazu zwänge, zurückkommen musste. Sie konnte nicht verstehen, warum der Junge, dem es doch zuhause an nichts fehlte, davongegangen war.

Wolfgang ließ sich aber nicht unterkriegen. Aus Leipzig meldete er sich, bat um Geld und teilte mit, er werde sich nach Hamburg durchschlagen und dort auf einem Schiff anheuern.

Es muss wohl pure Abenteuerlust gewesen sein, was ihn antrieb. Der Vater besorgte ihm die Verbindung zu einer in Hamburg ansässigen österreichischen Reederei, er sprach dort vor und wurde tatsächlich auf dem Motorsegler „Steiermark“ angeheuert. Das war ein winziger, uralter Kasten, der entlang der norwegischen Ostseeküste bis zum Eismeer und zurück zockelte, und Wolfgang begann dort seine Seemannskarriere als Moses, Schiffsjunge.

Es klingt unwahrscheinlich, dass das in Wien auf-gewachsene Bürgersöhnchen die Mühen der Schifffahrt durchstand: Die Sprache - denn Wolfgang sprach natürlich kein Platt - die unge-wohnte Arbeit, die nächtli-chen Wachen, den Spott der Arbeitskollegen, die unge-wohnte Kost, die ersten Tage mit Seekrankheit. Doch Wolfgang war zähe, kräftig, zuversichtlich, er hielt durch.

Zu Weihnachten kam er zu Besuch nach Wien, da trank er Mutters Rumvorrat, der für mehrere Jahre reichen sollte, leer und schien um einen Kopf gewachsen zu sein. Offenkundig hatte er dem Leben zur See das Beste abge-wonnen.

Er kehrte nach Hamburg zurück, schaffte den Leichtmatrosen, wechselte auf ein besseres Schiff und befuhr nun die Strecke Hamburg – Danzig - Drontheim. Es folgten Monate auf Fahrt entlang der norwegischen und deutschen Ostseeküste, bis hinauf in die romantischen Fjorde, über die er nachhause begeisterte Briefe schrieb.

Im Lauf der dreißiger Jahre nach dem New Yorker Börsenkrach wuchs das Heer der Arbeitslosen in ganz Europa, die Familien wurden ärmer, man hungerte, und da die Leute ihren Verbrauch einschränken mussten, gab es immer weniger Güter zu transportieren, die Schiffe blieben im Hafen. Die Seeleute saßen missmutig in den Kneipen und warteten vergeblich auf Arbeit.

Wolfgang hatte es 1932 in Danzig erwischt, wie zehntausende andere gestrandete Seeleute stand er jeden Tag beim Arbeitsamt und wartete vergeblich. Man diskutierte über die Ursachen dieser widersinnigen Situation, wo in einer Welt im Überfluss für eine Minderheit, die arbeitenden Menschen kein Einkommen hatten und darbt.

Die Kommunisten wussten die Antwort: Schuld war der Kapitalismus! Sie gaben den Menschen Hoffnungen; eine sozialistische Revolution, um die sie 1919 betrogen worden waren, würde ihnen wieder Arbeit und Hoffnung bringen.

3. Antifaschistischer Hafentag Hamburg „Wolf Hoffmann“

PROGRAMM:

Freitag, den 31.05.2013

Benefizveranstaltung unter dem Motto:

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT – UNSERE GEMEINSAME KRAFT

Beginn 19 Uhr

Forum der Apostelkirche, Bei der Apostelkirche, 20257 Hamburg
mit *"Resistenza" aus Chile, "Le Szab" aus Paris, Achim Bigus,
Peter Schenzer und Dirk Wilke*

Samstag, den 1.6.2013

13 Uhr Gedenkstätte Ernst Thälmann

16Uhr30 Hafenrundfahrt

18Uhr30 Internationaler Seemannsclub DUCKDALBEN

Sonntag, den 2.6.2013 Um 10Uhr30

Treffen in der Willi-Bredel-Gesellschaft,

Im Grünen Grunde 1c, 22337 Hamburg-Ohlsdorf

Besuch des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel

Besichtigung der Zwangsarbeiterbaracke in Fuhlsbüttel

Ehrung unserer Kämpfer im

Ehrenhain der Hamburger Widerstandskämpfer

Auf dem Friedhof Ohlsdorf, auf dem 4 Hamburger

Spanienkämpfer ihre Ruhestätte haben,

legen wir Blumen nieder.

Nichts und Niemand wird vergessen sein! No Pasaran !

Info: Tel. 040-616484, Mail: brigadistas@arcor.de

Eine Veranstaltung des KFSR e.V., Ausführung KFSR-Gruppe-Nord in
Kooperation mit AntifaschistInnen aus Hamburg

Wolfgang begann, kommunistische Literatur zu lesen und war bald voll und ganz mit der kommunistischen Argumentation einverstanden: Das kapitalistische System musste beseitigt, Die Produktion unter die Kontrolle der Arbeiter gebracht werden. Er trat der R.G.O.(der Revolutionären Gewerkschafts-Op-
position) bei und besuchte die politischen Versammlungen.

Es vergingen drei Monate, im Danziger Hafen bewegte sich noch immer kein Schiff, und in den anderen deutschen Häfen sah es auch nicht besser aus. Da war wohl jede Hoffnung auf baldige Besserung vergebens, und Wolfgang beschloss, nach Wien zurückzukehren.

In Wien schloss er sich der Kommunistischen Partei an, die freilich in Österreich gegen eine pseudo-linke Sozialdemokratie wenig Chancen hatte und deren Einfluss auf die Arbeiterklasse gering war. Wolfgang war damals noch keine zwanzig Jahre alt, doch er hatte drei Jahre harter Arbeit zur See hinter sich und wusste über das Leben der arbeitenden Menschen Bescheid. Die Kommunisten wiesen auf die Unzulänglichkeit der von den Sozialdemokraten vertretenen Reformen hin und riefen zu Protesten und Streiks gegen die reaktionäre Regierung auf.

Zu Weihnachten 1933 veranstalteten die Kommunisten eine Hungerdemonstration auf einem Markt in einem Wiener Arbeiterviertel, und Wolfgang schlug mit einem in Weihnachtspapier eingewickelten Ziegelstein die Scheibe eines Geflügelgeschäfts ein und warf etliche Gänse unter die Menge. Er wurde verhaftet und zu einer mehrmonatigen Haftstrafe verurteilt (was mag sich der Richter wohl gedacht haben, der den Advokatensohn wegen Diebstahls verurteilte?).

Inzwischen hatte sich die politische Situation im Lande verschärft; die Regierung Dollfuß brachte Polizei und Militär gegen die Arbeiterorganisationen auf, die faschistische Heimwehr wurde gegen den sozialdemokratischen Schutzbund mobilisiert, und am 12. Febr. 1934 kam es zum blutigen Kampf, dem an die hundert Arbeiter zum Opfer fielen und ein Dutzend antifaschistische Kämpfer am Galgen endeten.

Wolfgang war zu dieser Zeit noch im Gefängnis; nach Verbüßung der Haft wurde er in das inzwischen von der faschistischen Regierung errichtete Konzentrationslager Wöllersdorf eingeliefert. Nach der Entlassung im Sommer 1934 versuchte er vergeblich, Arbeit zu finden.

Im Juli 1936 brach der Aufstand der Generäle in Spanien aus, aus der ganzen Welt eilten junge Menschen der spanischen Republik zu Hilfe. Im November 1936 war Wolfgang unter den ersten der 1400 österreichischen

Interbrigadisten und wir finden ihn an der Seite von Hans Beimler unter den Verteidigern von Madrid. Im Laufe des Krieges nimmt er an den großen Schlachten von Teruel, Jarama, Brunete und zuletzt am Ebro teil. Er wird verwundet und im Juli 1938 schließlich zusammen mit ein paar hundert Veteranen der Interbrigaden nach Frankreich und von dort nach Belgien evakuiert.

Im Herbst 1939 kommt seine Frau mit dem Sohn aus Österreich, das Paar findet in Brüssel eine Wohnung, es beginnt ein kurzes, herzliches, wenn auch armseliges Familienleben, das bis zum deutschen Einmarsch im Mai 1940 dauert.

Der deutsche Überfall löst in Belgien eine panische Reaktion aus, die aus Deutschland stammenden Antifaschisten werden verhaftet und nach Frankreich abgeschoben, wo sie in Lagern an der Mittelmeerküste landen.

Nach der französischen Niederlage erhält die Gestapo Zutritt zu den Lagern

im Süden des besiegten Landes; Wolfgang wird der Gestapo ausgeliefert und in Wien wegen angeblichen Hochverrats vor Gericht gestellt.

Diese Anklage ist natürlich rechtlich völlig unhaltbar, weil Wolfgang Hoffmann ja Österreicher war, als er nach Spanien ging.

Das Verfahren wird auch tatsächlich eingestellt, aber von Freilassung ist keine Rede;

Anfang 1941 überstellt ihn das Gericht der Gestapo, er kommt nach Dachau und danach als Kommunist und Jude in das berüchtigte Vernichtungslager Gross Rosen.

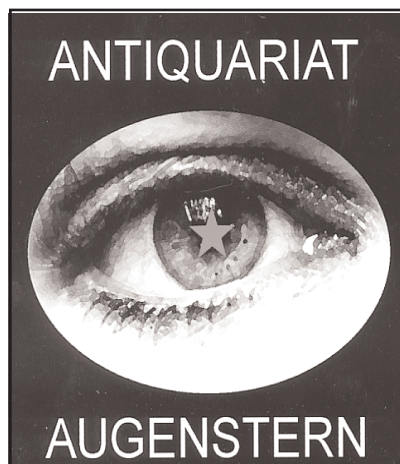
Am 11. März 1942 stirbt er dort, noch keine 30 Jahre alt, „an Herzversagen“.

Ein schlichter Gedenkstein erinnert an die fünf Spanienkämpfer, die von der SS an diesem Ort des Schreckens zu Tode gequält wurden.



Wolf Hoffmann (Rechts)

Fotos / GET



ANTIQUARIAT AUGENSTERN THOMAS MAYER

- ☐ Deutsche und internationale Literatur
- ☐ Politik und Geschichte des 20. Jahrhunderts
- ☐ Illustrierte Bücher aller Art

Öffnungszeiten:

Di. - Fr. 15 - 18.30 Uhr, Sa. 10 - 14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Im grünen Grunde 1b ☐ 22337 Hamburg
(U/S Bahnhof Ohlsdorf)

Tel. 0172 / 403 26 47

email: info@antiquariat-augenstern.de
www.antiquariat-augenstern.de

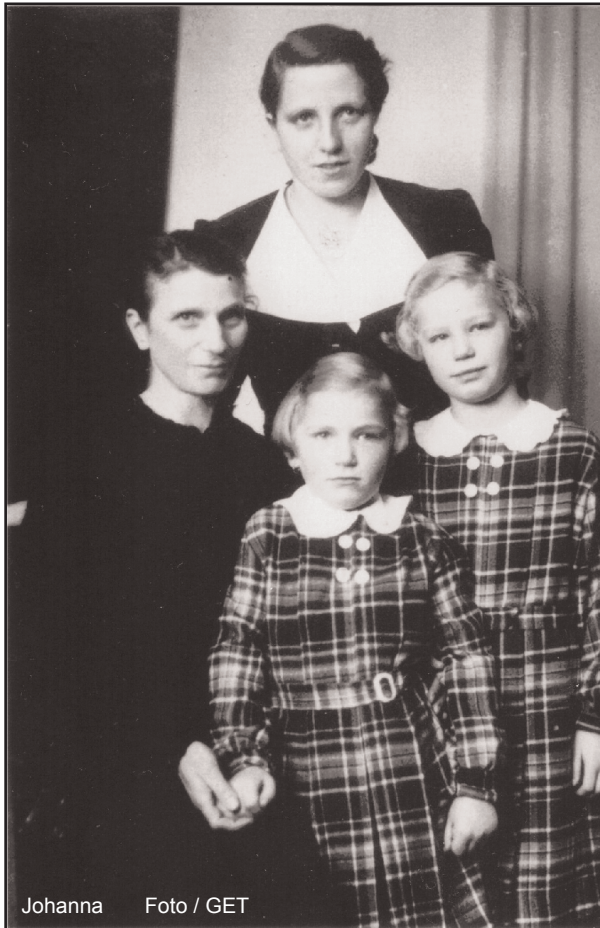
Spurensuche in der GET

Am 10.02.2013 fand in Zusammenhang mit der Woche des Gedenkens eine interessante Lesung in der Gedenkstätte Ernst Thälmann statt. Die Gedenkstätte zeigte wieder einmal, genau wie vor einem Jahr mit der Ausstellung der Zeichnungen von Heinz Geinitz gegen den Krieg, die einen sehr erschütterten, dass es in der GET nicht nur, wie viele meinen, um Kommunismus geht.

Sie zeigte auch dieses Jahr, dass sie mit der Einladung von Elisabeth Sukowski, die über ihre Großtante Johanna Töpfer erzählte, wieder einmal die richtige Auswahl getroffen hat. „Euthanasie“ war das Thema der Woche des Gedenkens zur Befreiung von Auschwitz, und um Euthanasie ging es auch in dieser Lesung. Um eine Form die sehr wenig bekannt ist, „14F13“.

Das bedeutete die Ermordung von Häftlingen aus den Konzentrationslagern wie Ravensbrück, Neuengamme, Buchenwald und anderen Lagern, in „Heil und Pflegeeinrichtungen“ wie Hadamar oder Bernburg. Die Menschen waren alt, müde, nicht mehr zu gebrauchen für die Wirtschaftsmagnaten, die ihre Fabriken in Ravensbrück oder Auschwitz aufgebaut hatten. Firmen wie Siemens oder Philips. Doch auch Häftlinge, die krank, Juden, traumatisiert von den Bombenangriffen oder politisch unbequem waren, wurden 1942 aus Ravensbrück im Morgenrauen auf Lastwagen verfrachtet und in Bernburg vergast.

Für die Nazis waren diese Menschen unwertes Leben, doch diese Menschen wie Johanna Töpfer waren Ehefrauen, Tanten, Mütter, sie alle hatten eine Familie. Elisabeth drückte in ihrer Lesung in der GET sehr bewegend aus, dass auch nach 71 Jahren noch immer Spuren zu finden sind.



Ihre Erzählung berichtete über die Odyssee von Hamburg nach Bernburg, nach Moringen, von Ludwigsburg nach Ravensbrück, alles Stationen, die ihrer Großtante nicht erspart blieben.

Elisabeth erzählte auch von Johannas Kampf mit den Ämtern, die nicht immer gleich hilfsbereit waren. Sie erzählte von Johannas drei Töchtern: Gretel, geboren 1918, Grete, geboren 1931, Annemarie, geboren 1929 und ihrem Sohn Hans, geboren 1912, der homosexuell war und der auch in die Mühlen der Gestapo geriet.

Seine Spur verliert sich im KZ Neuengamme 1943, ob er überlebte ist noch nicht sicher. Johanna Töpfer, geborene Sukowski hatte fünfzehn Geschwister, die Eltern kamen aus Polen ca. 1890, die Armut, der die Familie in Polen entkommen wollte, verfolgte sie bis nach Hamburg in den Alten Steinweg 27 a. Johanna wurde immer wieder geschickt, zur Wirtschaft, zum Milchmann, zum Krämer, immer musste Johanna auf Pump kaufen.

Das Geld reichte nie für die siebzehnköpfige Familie. Die Hälfte der Kinder starben an Hunger und Krankheit.

Während der Weihnachtszeit schickte Maria Sukowski ihre kleine Annusch, wie sie alle nannten, vor die Kirche um Almosen zubitten. Dann, als Johanna ihre eigene Familie hatte, waren auch diese Zeiten von Arbeitslosigkeit und Hunger geprägt. Der Vater ihres ersten Kindes kam aus dem Krieg nicht wieder.

Dann kam Tochter Gretel zur Welt, Johanna musste nun zwei Kinder ernähren.

Die Ehe mit August Töpfer brachte nur kurz bessere Verhältnisse, es kamen noch zwei kleine Mädchen zur Welt, Johanna war glücklich. Doch ihr Mann wurde

krank und fand keine Arbeit, so gingen die beiden hausieren, um die Kinder und sich zu ernähren.

Johanna wurde verhaftet wie schon öfters bezichtigte man sie des Diebstahls, doch diesmal wehrte sie sich und legte Berufung ein. Der Richter gestand ihr mildernde Umstände zu, weil sie in großer Armut lebte, doch das Urteil wurde nicht aufgehoben.

Johannas war schon im KZ Moringen, da reichte ihr Mann die Scheidung ein. Damit war Johanna ohne jegliche eventuelle Hilfe von außen, ob sie je Besuch bekam ist unklar. 1942 bekamen die drei Töchter einen Brief aus dem KZ Ravensbrück, dass ihre Mutter verstorben war.

Die Urne mit der Asche von Johanna wurde im Grabe ihrer Mutter Maria auf dem Ohlsdorfer Friedhof beigesetzt. Die jüngsten Töchter Johannas gingen nach dem Krieg nach England.

Weiter auf Seite 9

Die Älteste blieb in Hamburg, der Sohn meldete sich nie wieder bei seinen Schwestern.

Wir danken heute Paul Sukowski, dem Bruder von Johanna, das die Verbrechen an Johanna Sukowski nicht vergessen wurden.

Die Stille nach dem Vortrag war nur kurz, danach folgten eine rege Diskussion unter den leider nur neun Anwesenden.

Doch vielleicht ist es gerade dieser kleine Kreis, einer tiefbewegten und angeregten Personenschar, der in der GET so manchen zum Nachdenken bringt.

Auf die Frage: „Warum machen sie sich die ganze Mühe?“ Antwortete E. Sukowski: „Das ist keine Familienchronik, wie mancher denkt, sondern das ist ein Teil der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen“.

Frau Sukowski ist übrigens die Verantwortliche in unserem Archiv und die Unterlagen von Johanna Töpfer wie die der Familie Dworznik, an der sie zur Zeit arbeitet, werden später einmal vielleicht in unseren Bestand übergehen.

Sie sagte: „ich möchte jeden älteren Genossen und Widerstands-Kämpfer dazu aufrufen es mir gleich zu tun „da ich glaube das die Unterlagen in der Gedenkstätte Ernst Thälmann gut aufgehoben sind, keiner Geschichtsverfälschung dienen und gut gelagert werden“.

Die Anfragen in unserem Archiv sind immer noch reichlich, ob vom Hamburger Senat, der Gedenkstätte Neuenhamme, der Landeszentrale für politische Bildung, bis zu Privatpersonen, die etwas über ihre Familie wissen wollen.



Veranstaltung

**anlässlich des 127. Geburtstages
von Ernst Thälmann**

**am Dienstag, 16. April 2013
Beginn 17 Uhr**

**Ansprache
Blumen und Kranzniederlegung
vor dem Haus**

**Bringt viele Blumen mit !
Anschließend Gespräche in der Gedenkstätte**

**um 18 Uhr
FILM:
Ernst Thälmann „Sohn seiner Klasse“**

**Ernst Thälmann „Führer seiner Klasse“
am 27. April 2013 um 18 Uhr**

Schneebälle gegen Nazis. 600 bei antirassistischer Protestkundgebung am Samstag, 23. März '13 in Horn.

Die sogenannte „Bürgerbewegung Pro Deutschland“, die seit Wochen zu einer Kundgebung gegen die geplante Eröffnung einer Moschee in der ehemaligen Kapernaum-Kirche in Horn aufgerufen hat, kam mit elf Mitstreitern. Stephan Buschendorff, Funktionär der rassistischen „Bürgerbewegung“, hatte für den 23. März zu der Kundgebung mobilisiert. Um gegen diesen braunen Mob zu demonstrieren, hatten sich mehr als 600 Hamburgerinnen und Hamburger bei eisiger Kälte am Horner Weg/Siebekingsalle versammelt. Zu dieser Gegenaktion hatte das Hamburger Bündnis gegen Rechts mit einem Flyer aufgerufen, in dem es heißt: „Die Religionsfreiheit ist ein Grundrecht aller Menschen in Deutschland und entsprechende Gotteshäuser gehören dazu. Dieses Grundrecht werden wir gegen rassistische Angriffe verteidigen, unabhängig davon, ob wir selbst gläubig sind oder fundierte Kritik an Religionen haben“.

Das Schnee doch nützlich sein kann, bewiesen einige Demonstranten, die die Polizeiabspernung durchbrachen und die Nazis mit Schneebällen bewarfen, was zur Folge hatte, das die sich zum Schutz in Polizeiautos flüchten mussten. Als auch ein Ausweichort für ihre Kundgebung schon von linken Gegendemonstranten besetzt war, ließen sich die Rechten unter Polizeischutz zur U-Bahn bringen.

„Im antimuslimischen Rassismus kehrt der altbekannte völkische Fremdenhass im neuen Gewand zurück“, so der Flyer des Hamburger Bündnisses gegen Rechts. Die Propagierung dieses Rassismus wurde an diesem Samstag erfolgreich verhindert, und wird auch in Zukunft verhindert werden. Kein Platz für Nazis.

30. Januar 2013 Gedenkveranstaltung am Ehrenhain (Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg)

An diesem Tag jährte sich der 80. Jahrestag der Machtübertragung an Adolf Hitler.

Anlass für das Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e. V., mit Bündnisorganisationen an die vielen Opfer des antifaschistischen Widerstands zu gedenken. Zu diesem Gedenken am 30. Januar lädt das Kuratorium schon seit mehreren Jahren ein.

Der extremen Wetterlage sei es geschuldet, dass in diesem Jahr weniger Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Gedenken teilnahmen.

Bei strömendem Regen begrüßte der Vorsitzende des Kuratoriums „Gedenkstätte Ernst Thälmann“, Hein Pfohlmann, die Anwesenden.



oben:
Eingang zum
Ehrenhain
Links:
Hein Pfohlmann

Fotos / GET

In seiner Rede stellte er den Ehrenhain vor und sagte würdigende Worte zu den dort beigesetzten Antifaschistinnen und Antifaschisten, die ihr Leben im Kampf gegen den Faschismus verloren.

Nach Hein Pfohlmann sprach für die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN/BdA) Hamburg, Georg Chodinski. Er erinnerte unter anderem mit ergreifenden Worten an den Hamburger Lehrer Rudolf Klug, der 1943 von den Nazis zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Abschließend sprach für den Deutschen Freidenker-Verband, Landesverband Nord (DFV Nord) e. V., Angelika Scheer. Sie stellte an den Anfang ihrer Ausführungen folgende Worte:

*„Kaufen was einem die
Kartelle vorwerfen;
Lesen, was einem die
Zensoren erlauben;
Glauben, was einem die Kirche
und Partei gebieten,
Beinkleider werden zur
Zeit mittelweit getragen,
Freiheit gar nicht.“*

Kurt Tucholsky

Und

*„Die große Lüge der Medien ist,
diese Welt kann nicht
verändert werden.“*

Peter Hacks

Dazu führte Angelika Scheer in ihrer Ansprache weiter aus:

Das sind zwei Texte, die dem jetzt gedruckten Dokument – Aufgaben der Aufklärung: „Richtigstellung der Begriffe“ des Verbandstages des Deutschen Freidenker-Verbandes im Juni 2012 in Nürnberg voran gestellt sind. Dem ist aus meiner Sicht nichts hinzuzufügen, sie sind noch aktuell wie eh und je.“

Im Folgenden liest sie einen kleinen Abschnitt aus dem Kapitel „Kampf um Kultur“ und nennt die weiteren Kapitel des Dokuments.

Es sind: „Internationalismus“, „Menschenrechte“, „Völkerrecht und Frieden“, „Rechtsstaat und Demokratie“, „Freiheit, Gleichheit, Solidarität“, „Zivilgesellschaft“, „Geschichte, Erbe und Wahrheit“. Angelika Scheer sagt:

„Es geht in allen Kapiteln eben um Aufklärung und um das Wirken für ein Morgen ohne Kriege.

Darum ist es auch für uns Freidenker eine Verpflichtung, warnend an den Faschismus zu erinnern und wie am heutigen Tag der vielen Opfer zu gedenken und alle Kraft für ein friedliches Morgen einzusetzen.“

Sie schließt mit dem Gedicht von Erich Kästner:

Fantasie von Übermorgen

*Und als der nächste Krieg begann,
da sagten die Frauen: Nein!
Und schlossen Bruder,
Sohn und Mann
Fest in der Wohnung ein.
Dann zogen sie
vor des Hauptmanns Haus
Und hielten Stöcke in der Hand
Und holten die Kerle heraus.
Sie legten jeden übers Knie,
der diesen Krieg befahl:
die Herren der Bank und Industrie,
den Minister und General.
Da brach so mancher Stock entzwei.
Und manches Großmaul schwieg.
In allen Ländern gab's Geschrei,
und nirgends gab es Krieg.
Die Frauen gingen dann
wieder nach Haus,
zum Bruder, Sohn und Mann,
und sagten ihnen, der Krieg sei aus!
Die Männer starteten
zum Fenster hinaus
Und sahen die Frauen nicht an...*

A. S.



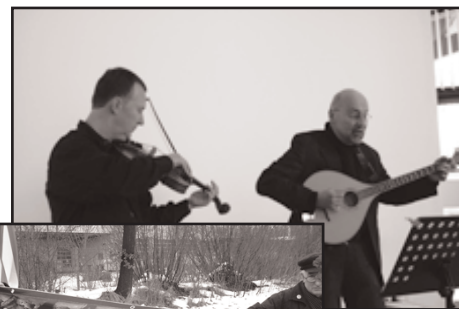
Fotos / GET



Fotos / GET



Oben:
Ludwig Baumann und
Uwe Storjohann
Fotos / GET



Die Geschichte der Wehrmachtsdeserteure ist mit dem ehemaligen Truppenübungsplatz Höltigbaum in Rahlstedt eng verbunden.

Von 1940 – 1945 wurden dort junge Soldaten erschossen, weil sie den mörderischen Krieg nicht mehr mitmachen wollten und dafür zum Tode verurteilt worden sind.

Um das Gedenken dieser Menschen wach zu halten, aber auch um der Forderung für ein Deserteursdenkmal Nachdruck zu Verleihen, hatte das Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal am Samstag den 16. März zu einer Veranstaltung im Haus der Wilden Weiden auf Höltigbaum eingeladen.

Zu Gast war der Historiker Dr. Magnus Koch, der über die geschichtlichen Hintergründe informierte. Anschließend kamen die beiden Zeitzeugen Ludwig Baumann (91 J.) und Uwe Storjohann (87 J.) zu Wort. Zu der Zeit der Erschießungen war Uwe Storjohann in der „Graf-Goltz-Kaserne“ in Rahlstedt stationiert und konnte aus eigenem Erleben über die damaligen Ereignisse berichten.

Ludwig Baumann ist einer der wenigen die, zum Tode wegen „Fahnenflucht“ verurteilt, den Krieg überlebten. Baumann hat sich bis heute für eine Aufhebung der damaligen Urteile eingesetzt und engagiert sich auch zusammen mit dem Bündnis für ein Deserteursdenkmal in Hamburg.

Für den kulturellen Rahmen der Veranstaltung sorgten Peter und Dirk, die mit ihren Nachdenk- und Friedensliedern auch Anstöße für die Gegenwart gaben.

Auch heute ist Deutschland wieder in Kriege verwickelt und ein Bundespräsident schwadroniert in Hamburg: „...dass es wieder deutsche Gefallene gibt, das ist für unsere glückssüchtige Gesellschaft schwer zu ertragen.“ Weit aus vernünftiger Klang da das Schlusswort von Ludwig Baumann, dass so ein reiches Land mit unserer Geschichte dazu aufgerufen ist, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.

Den Abschluss des Tages bildete die gemeinsame Kranzniederlegung vor der Infotafel an der Sieker Landstraße.

Klotzfest

Den Klotz zum Tanzen bringen



1.–4. Mai 2013 am Kriegsklotz (Dammtor)

Den Kriegsklotz in ein Deserteursdenkmal verwandeln! Mit Musik + Kunst + Aktion + Klotzverhüllung + Schauspiel + Lesung + Zeitzeugen + Café + Film + Gespräch + Lieder u.v.a.

Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal

www.Feindbegünstigung.de, 040-3259 3086, 0176-48824919

Machen Sie mit?

Die Hamburgische Bürgerschaft hat am 14. Juni 2012 die Errichtung eines Deserteursdenkmals in Hamburg beschlossen. Das Deserteursgedenken kommt auch in Ihren Bezirk, an Ihre Schule, in Ihre Gruppe. Wir unterstützen Sie dabei. Der Bundestag hat 1997 festgestellt: "Der Zweite Weltkrieg war ein Angriffs- und Vernichtungskrieg, ein vom nationalsozialistischen Deutschland verschuldetes Verbrechen". Doch noch immer gibt es in Hamburg 150 Kriegerdenkmäler. Ergreifen Sie die Initiative zur Ergänzung oder Umgestaltung eines Kriegerdenkmals, gedenken Sie dort der hingerichteten Wehrmachtsdeserteure und der zivilen Opfer der Wehrmacht. Oder schlagen Sie die Umbenennung militäristischer Straßennamen vor (es gibt sie in Hamburg zuhauf).

Helfen Sie uns beim Klotzfest. Wir suchen Mitwirkende bei der Verhüllungsaktion oder im Cafézelt oder beim Festaufbau. Machen Sie mit?

GUTE ARBEIT.
SICHERE RENTE.
SOZIALES EUROPA.

1. MAI
**UNSER
TAG**

11:00 Uhr Demonstration,
Spielbudenplatz/St. Pauli

12:00 Uhr
Kundgebung, Fischmarkt

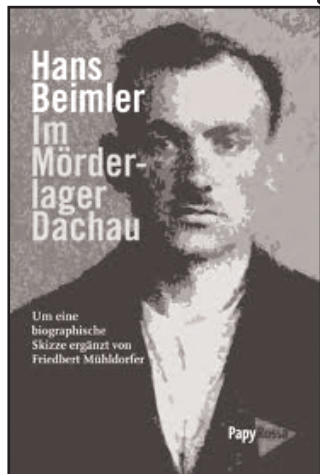
Uwe Grund,
Vorsitzender DGB Hamburg
Michael Vassiliadis,
Vorsitzender der IG Bergbau,
ChemieEnergie
Marion Popken,
DGB-Jugend Hamburg

GET Shop



**Porzellan-Becher mit
Thälmann Aufdruck
aus Meissen 10 €**

Unser Buch Tip



Im Mörderlager Dachau
Broschiert
Papyrossa Verlagsges.
ISBN: 9783894384807
12,90 €

Termine

Rundbrief aus der Gedenkstätte

3. Februar bis 19. April 2013

Ausstellung in der Gedenkstätte zum 80. Jahrestag der Machtübertragung auf Adolf Hitler / bis 19.04.2013 und zu den internationalen Hafentagen im Mai

Samstag, 20. April 2013, 15:00 Uhr

Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm
Am 20. April 1945 wurden in der Hamburger Schule am Bullenhuser Damm 20 jüdische Kinder erhängt.
Turnhalle der Schule am Bullenhuser Damm, Bullenhuser Damm 92, 20539 Hamburg
Weitere Infos unter : <http://www.kinder-vom-bullenhuser-damm.de/>

28. April 2013 / Film und Gespräch

2. Mai 1933 - Die Zerschlagung der Gewerkschaften
"Da ist nirgends nichts gewesen außer hier", ein Doku-Film von Jan Schütte, BRD 1983, über den kaum bekannten "Mössinger Generalstreik" am 30./31. Jan. 1933. Metropolis Kommunales Kino; Dammtorstraße / Ecke Kleine Theaterstr. (Eingang Kleine Theaterstr. 10) Eine Veranstaltung der VVN - BdA Hamburg in Kooperation mit dem Ver.di Arbeitskreis Anti-Rassismus Hamburg



Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V.

Ausstellung, Bibliothek, Archiv im Thälmannhaus

Ernst Thälmann-Platz (Hamburg Eppendorf)
Tarpentekstraße 66, 20251 Hamburg

Tel.: 040 / 47 41 84 Fax : 040 / 460 903 23

www.thaelmann-gedenkstaette.de
Kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten:

Dienstag 10.00 - 17.00 Uhr und 17.00 - 20.00 Uhr
Mittwoch - Freitag 10.00 - 17.00 Uhr
Samstag 10.00 - 13.00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Bankverbindung:

Santander Bank Kto.: 1180 328 700 (BLZ : 500 333 00)
Postbank Hamburg Kto.: 1337 37 - 204 (BLZ : 200 100 20)

V.i.S.d.P.: Hein Pfohlmann

